

Der Wiederaufbau der Cadolzburg

Es ist schon viel an dem Bauwerk seitens der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen gemacht worden, die Wehrgänge wurden wieder aufgezo-gen und eingedeckt, Betondecken eingezogen, der Turm im Innenhof aufgebaut. Beim Wiederaufbau denkt man vor allem an den alten Trakt, dem noch ein Fachwerkgeschoß aufgesetzt werden muß und darüber kommt dann der 13 m hohe Dachstuhl, der natürlich nicht mehr aus starken Eichen besteht, sondern in Leichtbauweise errichtet wird. Die ganze Burg, also sowohl der alte, als auch der neue Bau, müssen ein Betonkorsett bekommen, weil die Mauern die Betondecken und den Aufbau nicht tragen würden. Der ungeheuer schwere Dachstuhl hat ja bewirkt, daß im vergangenen Jahrhundert rings um die Burg Strebebfeiler errichtet werden mußten. Die Burg sitzt z. T. nur auf Erdreich auf.

Der Heimatverein Cadolzburg, der sich ja seit 20 Jahren mit mehreren Denkschriften um den Wiederaufbau bemühte, hat durch die fränkischen Abgeordneten des Bayerischen Landtags, besonders die Herren Heinrich Schnell (SPD) und Hans Tauber (CSU) tatkräftige Unterstützung erfahren. Nun ist aber ein und für allemal festgelegt, daß die Cadolzburg wieder nach altem Vorbild aufgebaut wird. Über die Verwendung ist man sich auch im Klaren: in den alten Flügel soll ein Burgmuseum und der neue Trakt soll dem Bayerischen Staatsarchiv zur Verfügung gestellt werden. Es lagen natürlich auch andere Pläne für diesen Schloßteil vor, aber man hat schließlich zu Gunsten des Staatsarchivs entschieden. Es kann natürlich auch sein, daß sich im Laufe der nächsten Jahre noch einiges ändert. Der Aufbau des neuen Burgteils wird sehr wahrscheinlich erst ab Mitte der achtziger Jahre beginnen. Der Heimatverein Cadolzburg möchte in dem geplanten Burgmuseum gerne die Geschichte — vor allem die politische unter den Burggrafen von Nürnberg und den Kurfürsten von Brandenburg — darstellen. Das wäre das Nächstliegende. Andere Stellen sähen lieber ein überregionales Museum unter starker Einbeziehung und Mitwirkung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. Es ist also über die Art des Burgmuseums das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Valentin Fürstenhöfer, Graphiker, Klinggraben 17, 8540 Schwabach

Otto Sahmann

der alten allee . . .

ein schmaler
stern ist sie
mir in der
vertrauten land-
schaft, und ich
gehe durch sie
hindurch . . .
im frühling
beginnt sie,
um 's mütterliche
blut zu kreisen;
im herbst um
die ferne
des tods . . .

Beziehungen zwischen Siebenbürgen und den deutschen Landen

Herrn Universitätsprofessor Dr. Werner Wachsmuth zum 80. Geburtstag

Man wird sich wundern, hier eine für unsere Zeitschrift bearbeitete Fassung eines Vortrages über die „Beziehungen zwischen Siebenbürgen und den deutschen Landen“ zu finden. Man bedenke aber, daß die Siebenbürger Sachsen nach ihrer dem Moselfränkischen nahestehenden Mundart vorwiegend Franken sind, Franken im weiteren Sinne, die aus dem Niederrheinischen, einem Kernland des Fränkischen Reiches, stammen (vgl. Erich Zöllner: Geschichte der Franken bis zur Mitte d. 6. Jhs. München 1970).

Der Begriff „Beziehungen“ ist weitgefaßt. Was wird er uns nun erzählen, werden Sie sich denken. Ich bin Arzt und mich interessiert die Geschichte der Medizin, folglich werde ich mich vor allem mit unseren historischen Beziehungen zur mitteleuropäischen, zur deutschen Medizin befassen.

Reist man mit offenen Augen und gesundem Geschichtsbewußtsein, das man uns Sachsen ja nachsagt, durch die Welt, so ergeht es einem ähnlich, wie Eugen Trost in seinem Buch „Das blieb vom Doppeladler“. Auf einmal wundert man sich wieviel Beziehungen sich plötzlich zwischen unserer alten Heimat und dem übrigen Europa aufdecken lassen.

Vor Jahren standen meine Frau und ich im gotischen Thronsaal des Escorial bei Madrid. Neben dem Thron Philipp's II. entdeckten wir die Landkarten Deutschlands und Siebenbürgens, wohlgemerkt aus dem 16. Jahrhundert. Kronstadt, Hermannstadt, aber auch Zeiden waren darauf verzeichnet. Es war ein eigenartiges Gefühl für mich, genau wie Mitte Mai dieses Jahres in der Zisterzienserabtei Sénanque in der Provence. In einem Raum des Klosters hängt die Karte sämtlicher Niederlassungen des Zisterzienserordens im Mittelalter. Im äußersten Südosten unseres Kontinentes fand ich die Kerzer Abtei, ihren Namen konnte ich hier in Frankreich lesen.

Vielleicht kennen Sie das Deutschordensschloß in Bad Mergentheim. Sollten Sie dort vorbeikommen, schauen Sie sich in den Ausstellungsräumen zur Geschichte der Deutschen Ritter um. Nicht nur auf der Landkarte mit der Marienburg erwähnt, neben den Bildern der Deutschordensburgen, sieht man eine große Aufnahme der Ur-Marienburg.

Hier beginnt unsere eigentliche Geschichte. Wir haben es zuhause gelernt und gehört, daß unsere Vorfahren aus dem Westen des heiligen römischen Reiches deutscher Nation kamen, wahrscheinlich weil sie nicht nur von den ungarischen Königen gerufen wurden, sondern auch die Folge von Hungersnot, nach Mißernten und Sturmfluten, aus Abenteuerlust, als Weggehen und Ausweichen vor politischen Unruhen, die Einwanderung ertsreckte sich über Jahrzehnte. Vor acht Tagen sagte mir ein Landschaftsarchitekt, er habe sich immer so über meine Geschichtskennntnisse gewundert, nun sei er im Mai in Siebenbürgen gewesen, jetzt wundere er sich nicht mehr, da wisse der einfachste Mann Bescheid über die sächsische Vergangenheit. Zum Überlebenkönnen gehört wohl auch dieses Geschichtsbewußtsein.

1211 beginnt die Besiedlung des Burzenlandes zur Zeit Königs Andreas II. Der Hauptsitz des Deutschen Ordens war die Marienburg. Hier errichtete der Orden neben Kirche und Burg ein Hospital, — jetzt bin ich bei meinem eigentlichen Thema —, außerdem soll es Spitäler in Kronstadt, Rosenau und Zeiden gegeben haben.

Salerno war Mittelpunkt der mittelalterlichen medizinischen Ausbildung. Der medizinische Dokortitel kam im 13. Jahrhundert auf, im gleichen Zeitabschnitt trennten